

Gottesdienst zu den Gemälden Kreuz und Auferstehung in St Markus

3. Sonntag der Passionszeit 2020, Pfarrer Dr. Michael Preß

Liebe Gemeinde,

bei der Betrachtung der beiden Bilder, die früher unten im Kirchenschiff hingen, das eine bis zur Renovierung 2008 im Chorraum, begeben wir uns auf einen Weg von der Kreuzigung zur Auferweckung Jesu Christi.

Das ist das Herzstück und der Kern unseres Glaubens. Beides gehört zusammen. Wir können den Tod Jesu Christi nicht annehmen und glauben ohne die Auferweckung und die Auferweckung wäre ohne den vorigen Tod unverständlich.

Auch wenn das Kirchenjahr mit gutem Grund erst die Passionszeit und dann die Osterzeit nacherleben lässt, so gehört doch auch in der Passion die Auferweckung hinzu, denn anders wäre die Passion nur das Scheitern eines von vielen religiösen Lehrern und Profeten im Römischen Weltreich.

Zur Zeit erleiden und erfahren wir die Einschränkungen, Ängste und Sorgen wegen der weltweiten Verbreitung des Corona Virus. Das Bischofswort zu Beginn des Gottesdienstes hat dazu das Nötige gesagt.

Als Christen mit der Geschichte von 2000 Jahren und weltweiter Verbundenheit mit leidenden, verfolgten und getöteten Menschen, dürfen wir auch die Ausbreitung des Corona Virus auf den Tod und die Auferweckung Jesu Christi beziehen.

Doch ist das Leiden Jesu Christi nicht **nur** ein Leiden untern vielen Millionen anderer. Wenn wir das Bild betrachten, erkennen wir an verschiedenen Symbolen und Reaktionen der Menschen die Bedeutung dieses Leidens und Sterbens.

Dieses Bild überträgt die evangelische Passionsgeschichte in die Zeit der Menschen, für die dieses Bild gemalt wurde. Hören wir deshalb die Passion nach Johannes:

Hören wir die Passionsgeschichte nach Johannes 19

Sie brachten ihn zur Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.

Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König.

Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.

Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König.

Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück.

Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): "Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen." Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena.

Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn!

Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet.

Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

... Und einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus.

Über dem Kreuz steht die **Inskrift INRI**. Das heißt auf Lateinisch: Jesus von Nazareth, König der Juden. Das erste betont die menschliche, ja historische Herkunft, das zweite die Königsherrschaft Christi. Beides ist wichtig: Der sterbende Jesus ist wirklicher Mensch wie wir und stirbt wie wir. Zugleich ist sein Tod die Erhöhung in sein Königtum.

Jesus stirbt nicht als König über ein weltliches Reich. Sein Königtum ist verborgen im Glauben. Er ist König, indem er die gefallene und in Sünden gefangene Welt mit Gott versöhnt.

Die Passionsgeschichte holt hervor, was sonst nicht an die Oberfläche dringt, worüber wir auch ungern sprechen. Unser eigenes Leiden, wie wir uns zum Leiden anderer verhalten, aber auch unser Scheitern und unsere Schuld.

Die Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu erweckt meine Mitfühlen, meine Empörung, mein Erschrecken, meine Angst und die Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung.

Indem ich mich so einlasse, werde ich bewegt, mit meinen eigenen Ängsten, mit meinem Wissen, dass ich sterben muss und mit meiner Mitschuld an dem Leiden anderer anders umzugehen.

Wir kennen die Worte Gottes. Wir wissen, was wir tun und lassen sollen. Wir hören unser Gewissen. Und doch scheitern wir immer wieder. Das belastet uns.

Sind wir Mitleidende? Sind wir Mittäter? Wo bei all den Figuren unter dem Kreuz finden wir uns?

Der Nürnberger Arzt des 16. Jahrhunderts Ulrich Binder schreibt in seinem *Speculum Passionis, dem Spiegel der bitteren Leiden und des Sterbens Jesu Christi*:

Wo Christus die Dornen der Krone stechen, da sollten sie mich auch stechen; wo der Nagel seine Hände durchbohrt, da sollte ich auch solche Schmerzen spüren.

Wenn ich darüber meditiere, wie die Arme und Beine von Jesus am Kreuz ausgespannt wurden, da soll ich bewegt werden, meine Glieder zum Dienst Christi zu geben, die Arme und Hände zu guten Werken und die Füße zu einem heiligen Wandel.

Ich soll mich hüten, dass ich Christus mit meinem Leben keine Nägel schmiede und seine Hände und Füße durchsteche, das heißt, indem ich Zwietracht säe, mich von meinen Lastern und Begierden leiten lasse, anderen Menschen Schaden zufüge.

Wenn wir die Wunden Christi betrachten, welche die Nägel durch Hände und Füße schlugen, so sollen wir all unser Versuchungen, Charakterschwächen, Sünden und Ängste in diese Wunden hineinlegen. Wann immer mich Versuchungen und Sünden treffen, soll ich sie in die Wunde Christi legen und ich werde gesund.

Die Ängste, die bösen Gedanken und die Versuchungen vergehen in den Wunden Christi. Denn vor der Liebe Christi, der für uns starb, müssen alle bösen Gedanken und Taten weichen.

Figuren (Soldaten, Kleider).

Da sind auch andere Menschen unter dem Kreuz, die sich davon nicht anrühren lassen.

Die Soldaten streiten sich um das Gewand Jesu, wollen es zerteilen, würfeln darum, wer es behalten darf. Sie stehen für die unempfindlichen Menschen, die dem Leiden zusehen, ohne etwas dagegen zu tun. Oder die sich gar zu Handlangern der Gewalt machen. Die sich verkaufen an die Machthaber. Kein Auge haben sie für das Sterben Jesu.

Johannes bringt dies mit dem 22. Psalm zusammen.

„Ein Gespött der Menschen bin ich und dem Volk verachtet. Ausgeschüttet wie Wasser bin ich, alle meine Gebeine haben sich zertrennt; ... Ich kann sie zählen: alle meine Gebeine; sie aber schauen und haben ihre Lust an mir, teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um meine Gewänder. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“

Jesu Gewand blieb ungeteilt, nach Binder steht das Gewand für die Liebe Christi, die ungeteilt alles verbindet.

„Vater, vergib Ihnen.“ Das sind Jesu Worte, das ist sein Vermächtnis, sein Gebet für die Täter, die Mörder, die Verräter und die Beistehende. Es ist das, was er in der Bergpredigt gesagt hat: „Betet für eure Verfolger!“ Vergib ihnen! Vergib mir! Für alles, woran ich schuldig geworden bin, in Taten und Unterlassungen. Gottes Sohn tritt für mich ein!

Wir sehen hinter dem Kreuz den Mann, der einen Schwamm mit zu Essig gewordenen Wein hochhält. Ich habe Durst, hat Jesus gesagt. Eine Bitte um Hilfe. Die Folterung ist vorbei. Der Soldat wird ein Mitleid fühlender Mensch und reicht ihm das Getränk der armen Leute. Trink. Und Jesus trank.

Maria und Johannes

Zwei Frauen und ein Jünger stehen links unter dem Kreuz. Johannes hält die von Gram vornüber gefallene Maria. Jesus hat seine Mutter ihm anvertraut und hat damit seine Sohnespflicht nach der Thora erfüllt.

Was muss die Mutter Maria erlitten haben, als sie diese abscheuliche Zurichtung des Leibes Christi ansehen musste?

Der Lieblingsjünger kann den Sohn nicht ersetzen, aber er kann Maria trösten. Jesus will nicht, dass sie untröstlich bleibt. So wie sich Johannes Maria annimmt unter dem Kreuz, so sollt ihr euch als Christen, als Gemeinde gegenseitig annehmen und trösten und lieben

Damit entsteht unter dem Kreuz eine neue Gemeinde. Eine Gemeinde, in der die Liebe Jesu Christi und sein Trost weiterleben, weiter gegeben werden.

Es ist vollbracht: Das sind die letzten Worte Jesu. Es ist die Botschaft: Christus hat aus Liebe zu uns all das auf sich genommen hat. Dieser Tod war der Auftrag, der Sinn seines Lebens. Sein Weg der Liebe zu uns endet in der tiefsten Erniedrigung, die doch zugleich die Versöhnung der Menschen mit Gott bedeutet.

Links neben dem Kreuz sticht ein **Reiter**, ein Offizier, Jesus eine Lanze in die Seite, um seinen Tod zu prüfen. Es fließen Blut und Wasser aus der Wunde. Er ist wirklich tot. Zugleich verweisen Blut und Wasser auf die Eucharistie und die Taufe, die Sakramente, durch die wir teilhaben am Tod Jesu. Sein Blut für uns vergossen. Und das Wasser der Wiedergeburt durch Teilhabe an seinen Tod, wie der Apostel Paulus im 6. Röm schreibt.

Die menschliche Sünde hat zerstört, was Gott geschaffen hat. Die Menschen haben sich von Gott abgewendet, die Natur unterworfen, andere Menschen ihren eigenen Zwecken dienstbar gemacht und damit das in die Schöpfung gelegte Recht Gottes zerstört. Durch seinen Tod vollendet Jesus Gottes Liebe zur Welt in der Versöhnung.

Der Apostel Paulus sagt im Römerbrief 3,25f: Gott hat Christus für den Glauben hingestellt *zur Sühne in seinem Blut* zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt...um nun seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

Wenn wir dieses Bild der Kreuzigung anschauen und meditieren, dann werden wir in seinem Herzen und Gewissen erschrecken. Vor diesem Spiegel erkenne ich mich selbst. Meine Mitschuld am Leiden anderer, meine Versäumnisse, meine Angst. Dieses Erschrecken bewirkt, dass ich mit Jesus Christus sterbe. Nicht in meinem Körper, sondern in meinem Geist. Ich kann nicht so weitermachen, so weiterleben wie bisher.

Dann erkenne ich, dass Christus aus Liebe zu mir und zu uns gestorben ist. Wenn wir diese Liebe Gottes in unser Herz eindringen lassen, unser Herz davon ausfüllen lassen, dann wird sie uns verwandeln.

So wird uns das Leiden und Sterben Jesu Christi zu einem neuen Modell für unser Leben:

Stolz wird verwandelt in Gelassenheit und Demut. Haß oder Neid in Freigebigkeit und Liebe. Angst in Zuversicht und Hoffnung.

Unser eigenes Leiden ist in dem Leiden Jesu eingehüllt und geborgen.

So wird die Passion Jesu Christi zur Befreiung des wahren Menschseins.

Zur Befreiung von den falschen Bindungen und Zwängen und Eitelkeiten. Zur Befreiung für eine wahre, tiefe Menschlichkeit getragen von der Liebe Gottes.

LIED O Haupt voll Blut und Wunden EG 85, 1-4,6.9

Auferstehungs Bild von Ludwig Thiersch 1877

Matt 28 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.

Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.

Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.

Diesen Moment der Auferstehung hat der Künstler versucht, darzustellen.

Die Kreuze auf dem Golgatha Hügel stehen noch.

Doch der steinerne Sargdeckel ist abgesprungen.

Die Soldaten, Vertreter der irdischen Macht sind zu Boden gestürzt, der eine erhebt noch seine Hand zum Schutz vor dieser überirdischen Kraft.

Der auferstandene Christus ist noch in das Leichentuch gewickelt, er hat die Wundmale. Er war wirklich tot. Doch nun lebt er, strebt mit Kraft nach oben, in das Reich des himmlischen Vaters.

Die Auferstehung ist eigentlich nicht darstellbar, denn sie sprengt die normale Realität. Viele Osterpredigten ringen mit der unlösbaren Frage, wie real denn die Auferstehung war. Sie lehnen die realistischen Darstellungen wie auf diesem Gemälde ab. Doch oft wird das dann zu einem bloßen Gedanken: die Sache Jesu geht trotz seines Todes weiter und wir setzen sie um.

Anders die biblischen Texte: Sie gehen von der körperlichen Auferstehung Christ aus, von der Begegnung mit dem Auferstandenen und berichten über die Freude und Hoffnung, die davon ausgehen.

Es ist Ihnen bei dem Bibeltext aufgefallen, dass der Text nicht schildert, was dieses Bild darstellt. Wie die Auferstehung geschah, wird in der Bibel nicht gesagt. Es wird nur die Wirkung angedeutet mit den Metaphern wie ein Blitz, weißes Gewand und erbebende Wachen.

Die Auferweckung geschieht durch Gottes Kraft. Jesus ist der erste unter allen Lebewesen, der diese leibliche Auferstehung erlebt. Es ist derselbe Jesus, der am Kreuz hing, der noch die

Wunden und Löcher von den Kreuzesnägeln an Händen und Füßen trägt, der nun von Gott auferweckt wurde. Der erste, der allen Menschen vorangeht, die am Ende der Zeiten auferweckt werden.

Es gibt nur eine Auferstehung mit einem (verwandelten) Körper, oder es gibt keine Auferstehung. Denn der Leib, Soma, ist der Ort, an dem sich das Leben eingepreßt hat, die Leiden, die Ohnmacht und die Liebe, deshalb gibt es eine Kontinuität im Leib über den Tod hinaus.

Das ist eine Botschaft, die wir mit der Vernunft nicht erfassen können, sie muss geglaubt werden.

In der Apostelgeschichte, die von der Ausbreitung der frühen Kirche spricht, predigen die Apostel immer wieder: Ihr Menschen habt ihn getötet, aber Gott hat ihn auferweckt.

Gott widerlegt das Tun der Menschen, der Mörder. Gott hat Jesus Recht gegeben, er hat ihn ins Recht gesetzt.

Die frühe Kirche hat das so ausgedrückt: Jesus wurde schändlich als Verbrecher hingerichtet. Er war tot und bei den Toten in der Unterwelt. Aber er hat den Tod nicht verdient, denn er hatte keine Sünde, er war der einzige gerechte Mensch auf Erden. Deshalb konnte ihn der Herr des Totenreiches nicht festhalten. Er wurde richtig ausgetrickst, denn er merkte nicht, dass in dem getöteten Leib ein ewiges Leben, eine göttliche Macht verborgen war. So kann Jesus Christus den Tod besiegen. Weil er eben nicht in das Totenreich gehört, denn der Tod ist ja immer der Sünde Sold, also die Konsequenz der Sünde, Jesus hatte aber keine Sünde. Deshalb kann Jesus die Riegel, mit der die Totenwelt verschlossen ist, sprengen. Von außen kann man das nicht. Nur von innen.

Durch seinen Tod hat er den Tod besiegt, denn der Tod kann ihn nicht halten. So bricht Jesus Schloss und Riegel und zerstört die Herrschaft des Todes von innen her. Der Herrscher, der Tod oder der Teufel, ist besiegt. Er hat nicht mehr das letzte Wort.

Jesus ist den Christen vorangegangen. Er ist dort, wo wir auch hinkommen werden in dem Leben nach dem Tod. Er empfängt uns, zieht uns an, führt uns dorthin.

Unser Tod wird zu einem Übergang, Eingang in die Gemeinschaft mit dem auferweckten Christus. Mit dem Tod hören auch die Sünden auf, denn der Tod ist das Ende der Sünde, wie Paulus sagt.

Also hat Gott, indem er Christus auferweckt und ins Recht gesetzt hat, auch uns ins Recht gesetzt. Das heißt, er hat unsere Sünden in dem Tod Jesus Christi auch getötet, denn Jesus Christus hat den Tätern vergeben.

Unsere Sünden sind mit Christus am Kreuz gestorben, damit wir das neue Leben der Auferweckung in Christus erhalten.

Das ist der Kern des Neuen Testaments.

Christus ist von den Toten auferstanden um unser Gerechtigkeit willen, sagt Paulus Röm 4,25. Wenn wir das glauben, dann wird unser Leben anders sein. Im Leiden werden wir Trost finden. Das Böse und die Bösen können uns nicht mehr zerstören. Im Sterben werden wir Hoffnung erleben. Die Last unser Fehler, Unvollkommenheiten und Sünden drückt uns nicht

mehr, denn sie ist mit Christus gestorben und begraben. Nichts kann uns mehr trennen von der Liebe Gottes (Röm 8).

Und dies Leben im Zeichen seiner Auferstehung wird von Freude und Schönheit durchstrahlt, denn Tod und das Böse sind durch den auferstandenen Christus besiegt. Unsere Sünden und Fehler und unser Versagen sind mit ihm gestorben. Der Traum von einem neuen Anfang wird in der Auferstehung wahr. Der Traum von einem neuen Leben, den sehe ich in diesem Auferstehungsbild.

Wenn wir an seine Auferstehung und an unsere Auferstehung glauben, dann wird das neue Leben nicht ein Traum bleiben, sondern wahr werden. Gut und böse, Gott und Tod und Teufel haben miteinander gerungen und Gott hat gesiegt. Im Glauben wird uns dieser Sieg geschenkt, auch wenn wir in diesem Leben noch leiden und ringen und immer wieder zurückfallen. Ja, wir fallen immer wieder zurück in das alte Leben. Wir beten jeden Tag: Vergib uns unsere Schuld.

Doch all unsere Sünden können uns nicht von dem auferstandenen Christus lösen, mit dem wir im Glauben verschmelzen wie das Liebespaar im Hohenlied. In diesem Osterbild ist Sünde und Tod besiegt. Christus ist für mich auferstanden, wie er für mich gestorben ist.

Trollt euch, Sünden, Leiden und Tod, ihr könnt mir nichts mehr, denn im Glauben bin ich eins mit ihm. Wenn ich ihn im Herzen habe, so bin ich geheilt und gut und ein neuer Mensch.

Je fester wir das glauben, umso froher und freier wird es uns machen.

Beide Bilder gehören zusammen. Das traurige, grausame, beschämende und blutige Bild der Kreuzigung zwischen den Mördern –

Und das herrliche, fröhliche, gewaltige, jubelnde Bild der Auferstehung.

Wenn wir diese zwei Bilder miteinander sehen, dann sehen wir wie Gott aus Christus, der so elend und jämmerlich für unsere Sünden stirbt, als strahlend neuer Mensch aufersteht, so wie er uns allen dadurch zu neuen Menschen macht.

Amen

EG 101, 1- 4 Christ lag in Todesbanden